

Markus Seyfried

Oliver James, Sebastian R. Jilke und Gregg G. Van Ryzin:
Experiments in Public Management Research. Challenges and
Contributions. Cambridge University Press,
ISBN: 978-1-316-61412-5; 529 S.; (Paperback), \$44.99

Experimentelle Forschung erfreut sich in der Verwaltungs- und Organisationsforschung einer immer größeren Beliebtheit. Zahlreiche Artikel in namhaften Journals zeigen die wachsende Bedeutung eines nicht unumstrittenen Forschungsdesigns. Daher kommt der 2017 erschienene und von Oliver James, Sebastian Jilke und Gregg van Ryzin herausgegebene Sammelband über Experimente genau zur rechten Zeit. Der Titel *Experiments in Public Management Research* ist vielleicht etwas irreführend, da das Buch mit den verschiedenen Beiträgen einen viel weiteren Rahmen umspannt und mit *Public Management*, *Public Administration* und *Public Policy* eigentlich drei Forschungsfelder betrifft.

In der Grobgliederung besteht der Sammelband aus vier Teilen. Teil eins gibt wichtige Kontextinformationen und befasst sich mit dem allgemeinen Forschungsstand zu Experimenten (S. 20ff.) sowie mit deren klassischen historischen Wurzeln, wie etwa den Studien von Taylor, Hawthorne oder Simon (S. 38ff.). Daran anschließend folgt ein Methodenteil, der sich in verschiedenen Kapiteln mit den methodischen Grundlagen von Experimenten, wie etwa kausaler Inferenz (S. 59ff.), sowie den verschiedenen Arten von Experimenten befasst. Zu nennen sind hier Feld- (S. 89ff.), Befragungs- (S. 117ff.) und Laborexperimente (S. 139ff.). Mit diesen Grundlagen ausgestattet, können sich die Leserinnen und Leser dann im dritten Teil des Buches mit den substantziellen Beiträgen befassen, die viele verschiedene Themen tangieren und daher hier nicht alle einzeln vorgestellt werden.

Auffällig ist jedoch, dass sich die Herausgeber bemüht haben, gerade diesen inhaltlich recht heterogenen Kapiteln eine vergleichsweise einheitliche Struktur zu geben, um deren Wiedererkennungsgehalt zu erhöhen. Die inhaltlichen Kapitel sind so gegliedert, dass die Autorinnen und Autoren zunächst einen Überblick zu den Befunden bestehender nicht-experimenteller Forschung geben. Daran anschließend erfolgt eine Auswertung experimenteller Studien, teilweise mit gelungenen Tabellen und Übersichten. Erst danach stellen die jeweiligen Autorinnen und Autoren ihre eigenen Studien und Befunde vor und leiten daraus zentrale Schlussfolgerungen sowie weitere Forschungsperspektiven ab. Allerdings wird dieses grobe Schema nicht konsequent durchgehalten, sodass keine durchgängige Systematik in den inhaltlichen Einzelkapiteln erkennbar ist. Der vierte und letzte Teil des Buches umfasst vor allem Beiträge, die sich mit den Problemen und Implikatio-

nen experimenteller Forschung auseinandersetzen. Hier geht es um Themen wie Replikationsstudien (S.439ff.), Transfer von Forschungsergebnissen in die Praxis (S.476ff.) oder die generellen Schlussfolgerungen, wie sich Forschung mit Experimenten im Bereich *Public Management* in Zukunft weiterentwickeln wird (S. 461ff. und 495ff.). Besonders hervorzuheben ist außerdem der für Sammelbände eher ungewöhnliche Index am Ende des Buches, der ein einfaches Nachschlagen und Nachlesen zentraler Begrifflichkeiten erlaubt.

Unabhängig von der zunehmenden Zahl von Experimenten im Bereich *Public Management* und *Public Administration*, steckt die experimentelle Forschung in den genannten Feldern noch in den Kinderschuhen. Dies lässt sich auch anhand des Sammelbands erkennen. Die Studien, auf die in den substanziellen Kapiteln verwiesen wird, sind mitunter nicht so zahlreich (beispielsweise S. 23). Das führt unter anderem dazu, dass einige der inhaltlichen Kapitel im dritten Teil des Sammelbandes eher als selbstreferentiell zu bewerten sind.

Darüber hinaus weist der Sammelband einen zentralen Widerspruch auf: Während die Herausgeber in der Einleitung noch sehr den komplementären Charakter von Experimenten betonen: „In the development of useable knowledge to inform policy and practice, just as in the assessment of theory, experiments are complementary to other methods.“ (James et al. 2017, S. 13 oder Shikano et al. 2017, S. 411), zeigt sich hier und dort ein davon etwas abweichendes Grundverständnis: „Experiments offer a valuable alternative to relying on the analysis of observational data.“ (James et al. 2017, S. 65). Insofern oszillieren die Positionen zwischen einem eher komplementären und einem substitutiven Verständnis von Experimenten. Daher fehlt dem Band zumindest stellenweise ein gemeinsamer roter Faden, auch wenn die Herausgeber, wie in Sammelbänden üblich, dem Werk mit Einleitung und Schlusskapitel eine gemeinsame Klammer geben. Das ist den Herausgebern wohl kaum vorzuwerfen, da der Nutzen von Vereinheitlichungen durchaus begrenzt sein kann, zumal sich die Leserschaft in der Auswahl der Artikel ohnehin an den jeweils individuellen Interessen orientieren dürfte. Insofern bleibt die Frage, ob in Experimenten eine Ergänzung bestehender Methoden oder ein anderen Forschungsdesigns überlegener Forschungsansatz zu sehen ist, in diesem Band unbeantwortet. Der Sammelband hält aber Argumente für beide Sichtweisen bereit.

In der Gesamtschau ergibt sich somit ein durchaus differenziertes Bild, das allerdings je nach Einzelkapitel stark variieren kann. Gerade weil aber *Public Management* von den Herausgebern als eine „Design Science“ (James et al. 2017, S. 12) beschrieben wird, die sich vor allem mit praktischen Problemen befasst, ist es umso wichtiger, die Grenzen experimenteller Forschung zu verstehen und auszuleuchten. In diesem Kontext geht es nicht zuletzt um die Frage, welche konkreten Erkenntnisse experimentelle Forschung unter anderem für die Zielgruppe der Praktiker bereithält. Aus Platzgründen können unter den zahlreichen Kapiteln auch hier nur einige wenige Aspekte exemplarisch hervorgehoben werden. Eine zentrale Begrenzung liegt beispielsweise in der durch die Randomisierung notwendigen Begrenzung von Möglichkeiten (Robinson et al. 2017, S. 392) oder im sogenannten „conservative bias“ experimenteller Forschung (Andersen et al. 2017, S. 212), wonach Experimente im Feld von *Public Management* derzeit eher dazu dienen, bestehende Studien und Ansätze zu überprüfen und weniger dazu verwendet werden, eigene Grundlagenforschung zu betreiben. Trotzdem ist Tepe und Prokop (2017) zuzustimmen, wenn sie konstatieren: „Even though laboratory ex-

periments currently fill only a limited niche in public administration research to date, there are good reasons to be optimistic about their growing usage in the near future.“ (Tepe/Prokop 2017, S. 159). Diese Aussage darf durchaus auf die anderen vorgestellten Ansätze von Experimenten übertragen werden (siehe oben). Dass dieses potenzielle Wachstum nicht unreflektiert stattfindet, sondern mit der gebotenen selbstkritischen Haltung bei der Anwendung von jeglichen Forschungsdesigns und Forschungsmethoden reflektiert wird, dazu vermag der Sammelband einen wichtigen Beitrag zu leisten. Er bietet eine gelungene, überblicksartige Dokumentation über die Grenzen und Möglichkeiten experimenteller Forschung mit zahlreichen Ideen zu weiteren Forschungsvorhaben. Zudem besitzt das Werk in der Gesamtschau eine bemerkenswerte Sensibilität für anstehende Herausforderungen. Forschende haben es daher – wie so oft – selbst in der Hand, ob experimentelle Forschung zu einer viel praktizierten, aber rituellen Modeerscheinung mit wenig praktischer Relevanz wird oder zu einem Instrumentarium, das komplementär zu etablierten empirischen Forschungsmethoden angewendet wird und seine Stärken vor allem darin hat, in kombinierten Forschungsdesigns belastbare Aussagen über Kausalzusammenhänge oder völlig neue Erkenntnisse zu generieren.

Anschrift des Autors:

Markus Seyfried, Universität Potsdam, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Lehrstuhl für Politik und Regieren in Deutschland, August-Bebel-Str. 89, D-14482 Potsdam
E-Mail: seyfried@uni-potsdam.de